

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 73.

Dienstag, den 14. September 1819.

Szigeth und Zrinyi *)

Dieser feste ungarische Gränzort gegen die Türken, berühmt durch Graf Zriny aus der ältern Zeit, und durch den freudigen Helden mit Leier und Schwert, Körner, aus der neuesten Zeit, Zriny's würdigen Söngler und Nachfolger, liegt zwischen zwey geringen Gewässern, welche sich in die Drau ergießen. Dann kommt noch der Fluß Alm hinzu, und macht durch seine Ueberschwemmungen den Boden von Szigeth fast zu einer Insel.

Die Stadt, dem Schlosse gegen Abend, hatte einen Graben und zwey Wälle, von Holz und Rasen aufgeführt; das Schloß aber war mit einem dreyfachen Graben und 5 Bastionen befestigt. Hier bewachte Graf Niklas Zrinyi wie einst der Spartaner Leonidas in der Schlucht der Thermopylen, die ungarische Gränze gegen den Herzog der spätern Zeit, den Türkensaiser Suleymann.

Schon als Knabe hatte Graf Niklas von Kaiser Karl dem Fünften, wegen seines bey der Belagerung Wiens bezeugten Heldenmuthes, die Ritterwürde, ein Streitross und eine goldene Kette erhalten. In den nachfolgenden Jahren hatte er Kroatien gegen den An- drang der Türken vertheidigt, und schon einmal den gepriesensten Helden derselben, Pascha Ali Arslan, von der Mauer von (Szigeth) hinweggeschlagen (1562).

*) S. Hormann's österr. Plutarch. 7 Bändchen: und „Neue und kurze Beschreibung des Königreichs Ungarn. Nürnberg, 1664.

Aber 5 Jahre nachher (1566) rückte Suleymann, der Großsultan selbst, mit seiner ganzen, ungeheuren Macht heran. Er hatte bereits die Vormauern der Christenheit im Morgen und Abend, Belgrad und Rhodus, erobert und den größeren Theil Ungarns seinem eisernen Zepter unterworfen. Aber auch Szigeth mußte erst sein werden, wenn er das Herz der christlichen Lande, Wien, wonach ihm dürstete, zertrümmern wollte. Jedoch in Szigeth stand Zrinyi, Kaiser Maximilians bester Held, auf der Mauer. Das sollte der Sultan bald gewahr werden: denn als dessen Vorhut unter Mehemed Bey unweit Siklos angekommen war, wurde sie von 1500 Männern der Szigethschen Besatzung, geführt von Kaspar Alapi, Niklas Kovacs, Peter Batschatisa und Wolf Praputovich, unversehens so gewaltig angegriffen, daß bey 4000 Türken umkamen, und nebst großer Beute auch 8 mit Gold und Silber beladene Kameele den Siegern die Mühe bezahlten.

Suleymann knirschte und rückte racheglühend alsbald mit der Hauptmacht vorwärts, während 65,000 Mann ihm dazu den Weg bahnen mußten. Aber auch hiebey dämmten sich anfangs ungeheure Hindernisse entgegen. Drey Mal rissen die angeschwollenen Wasser der Drava die Brücke weg, welche Haupsam Bey darüber schlagen sollte, und er meldete dem Großherrs, es sey unmöglich, dieses Werk aniso zu Stande zu bringen. Aber Suleymann riß ergrimmt ein Stück von seinem Mantel und ließ mit goldenen Buchstaben darauf schreiben: „So spricht der Großherr Suleymann: Wenn du träger Knecht die Brücken nicht bis zu meiner Ankunft wirst geschlagen und die getrennten Ufer wirst vereinigt haben, so wirst du mit diesem Mantel erdroffelt und dein Kopf auf den einen

Endpfal der Brücke gesteckt." — Darauf ließ Hanspam Bey seine Soldaten, Schaaren von Bauern, Edelknechten und Gefangenen in die Wogen hineinpeitschen, und die Brücke war in anderthalb Tagen fertig. Zwischen dem 4. und 5. August ging das ganze Türkenheer über den Strom. — Darauf versammelte Zrinyi, festlich geschmückt und freudig, als ging es zu einem Bankett, seine Getreuen um sich und sprach: „Ihr lieben Brüder, dieses Mal gilt's! Die Ungläubigen draußen trogen auf ihre Menge; wir aber hoffen auf Gott. Vor allem aber laßt einig seyn und uns selbst nicht verleugnen. Das wollen wir schwören vor dem Angesicht des Allgegenwärtigen, der den Meineid furchtbar rächt. Und ich schwöre der Erste — Treue bis in den Tod dem Glauben, dem Kaiser, dem bedröheten Vaterlande. Der Himmel möge mich verlassen, wenn je ich Euch verlasse, wenn ich nicht Freund, und Leid, Sieg und Tod mit Euch theile. Und falle ich, so sey Kaspar Alapi, mein alter Freund, Euer Führer. Wer seinem Oberrn den Gehorsam weigert, soll sterben! Wer seinen Posten auch nur einen Augenblick verläßt, soll sterben! Wer von den Ungläubigen einen Brief annimmt, desgleichen! Was vom Feinde herkommt, soll der Hauptmann in Empfang nehmen, und es stracks, ohne es zu lesen, verbrennen! Wenn zwey erschrocken und insgeheim mit einander reden, sollen sie hängen; ebenso, wer es sieht und nicht anzeigt. Unter Sterbenden gibt es keine Geheimnisse mehr; wir aber haben uns dem Tode für den Glauben und das Vaterland geweiht. Nun schwöret mir, wie ich Euch geschworen habe, alle, ein Jeglicher seinem Hauptmann!“

Das thaten sie auch alle, und machten stracks einen grimmigen Ausfall, der vielen Türken das Leben kostete.

Darauf aber kam, am 5. Aug., Suleymann selbst. Das Allahgeschrey und die schmetternde Feldmusik und der Donner aller Geschütze kündigte den Grimmigen an. — Zwey Tage nachher ließ er den Aly Pordubuk, seinen Geschützmeister, ein solches Feuer gegen die Feste machen, daß in der Neustadt, dem Theil von Szigeth, welcher zu äußerst liegt, die Kirche einstürzte, die Glocken aus den Thürmen fielen und schon Kugeln auch in das innere Schloß einschlugen. Darauf steckte gegen die Nacht Zrinyi selbst die Neustadt in Brand und eine Menge Janitscharen, die schon Drinnen saßen, wurden mit ihr in Asche verwandelt. Für die Altstadt, welche, durch einen tiefen Graben getrennt, noch dahinter lag, baten die Soldaten, und so blieb sie noch stehen. Nun aber hieben die Türken die nächsten Wälder nieder und thurmeten das Holz, wie heftig auch Zrinyi zwischen sie feuerte, an die Mauern und Thürme hin, um entweder die Besatzung zur Uebergabe zu zwingen oder das Holz anzustechen und sie zwischen den glühenden Scheiterhaufen zu braten. Aber Zrinyi schlug die ersten Stürme mannlich ab, und erst am 19. August, als die Türkenmenge an sieben Orten zugleich stürmte und das kleine Häuflein drinnen überfluthete und Potosch, Drak, Batha, Bosnia, Matbiasch und Sektshudi, Zrinyi's waterste Kampfbruder, nebst vielen andern gefallen waren, zog sich der Held, der immerdar Schild an Schild gekämpft hatte, mit dem Ueberrest über die Zugbrücke in das innere Schloß zurück.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber den südlichen Theil von Amerika.

(Aus einem Briefe von Buenos - Ayres)

Das sogenannte Land der Patagonen wird von zwey

zwey verschiedenen Stämmen bewohnt. Einer derselben, die eigentlichen Patagonen, besteht aus Menschen von riesenhaftem Wuchs, die längs der Küste vom Plata bis zur Straße Magalhaens hausen. Die Weiber sind nicht kleiner als die Männer. Dieses Volk hat regelmäßige Züge und schöne Gestalten. Es lebt einzig von der Jagd; gewiß ist, daß, wenn dort ein Handelshafen zu Stande käme, man Pelzwerk in Menge würde bekommen können, besonders die Häute vom Guanico und von der Chinchilla, deren Wolle den europäischen Manufacturen sehr nützlich werden könnte. Sie wäre jetzt 18 bis 20 Franken das Pfund werth, und man könnte den Einwohnern Branntwein, Tabak, fertige Kleidungsstücke und alle Arten von kurzen Waaren zum Austausch liefern.

Die Indianer welche man Pampos nennt bilden einen andern Stamm, sie sind klein, haben einförmige Gewohnheiten, und wohnen größtentheils im Westen des Rio-Negro; sie treiben den Ackerbau. Es sind einige Fabriken dort, und die Leute verkaufen Vieh, grobe Kleidungsstücke, gesalzenes Fleisch &c. wofür sie Branntwein und Tabak einhandeln. Es ist ein Volk von sanften Sitten; sie besitzen zahlreiche Heerden, deren Wolle, die jedoch nur mittelmäßig seyn soll, man vielleicht mit einigem Vortheil beziehen könnte.

Die Spanier haben die ganze Küste vom Platastrom bis nach Cap Horn aufgegeben: den Rio-Negro ausgenommen, wo aber die Einwohner täglich auswandern. Die Regierung von Buenos-Ayres hat diesen Posten in Besitz nehmen lassen, und einen Militär Gouverneur ohne Soldaten dort angestellt.

Der Boden von Rio-Negro ist sehr fruchtbar, das Korn vortreflich. Das Patagonische Vieh ist im Ueberfluß vorhanden, man könnte Ladungen davon nach den

Inseln an der Westküste schicken. Man findet auch wilde Pferde in Menge.

An der Küste des Rio-Negro wachsen viele Thranenweiden, deren Holz zum Häuserbau tüchtig ist, an Steinen fehlt es auch nicht. Das Klima ist milde.

Man findet, längs der Küste vom 37 bis 40 Grad südlicher Breite Inseln und Sandbänke von 7 bis 8 Stunden lang, so daß zur Anlegung trefflicher Häfen Gelegenheit ist. Im September, October, November und December sind die Sandbänke mit See-Elefanten bedeckt, man könnte leicht 20 Schiffe, jedes von 200 Tonnen, mit Thran beladen, wenn der Gang so eingerichtet würde, daß nur die Elefanten unter zwey Jahren und die Weibchen, die ihre Jungen säugen, geschlagen würden. Die ganze Küste wimmelt von See-Kälbern, welche treffliche Produkte für den Markt in China liefern könnten.

Seile aus parallel laufenden ungedrehten Fäden.

Der unlängst verstorbene württembergische geheime Rath Möglich hat eine neue Art Seile erfunden, deren Fäden nicht wie gewöhnlich gedreht und übereinander gewunden, sondern gerade und parallel laufend miteinander verbunden sind. Schon der berühmte Muschembroeck fand durch verschiedene Versuche, daß die nicht gedrehten Fäden und Schnüre den Seilen eine größere Festigkeit geben, als die gedrehten; nur gelang es ihm nicht, eine schreckliche Verbindung der parallellaufenden Fäden zu Stande zu bringen. Die Gebrüder Landauer in Stuttgart haben nunmehr zur Verfertigung der neuen Seile, welche besonders bey dem Schiffswesen von großem Nutzen sind, ein eigenes Privilegium erhalten. Bey

Den angestellten Versuchen fand man, daß ein solches aus
wergeneim Garn gewebtes Seil von $1 \frac{3}{4}$ Zoll im Um-
kreis eine Last von 13 Centnern trug, ohne zu reißen;
und als man es endlich durch noch größerer Kraft zum Rei-
ßen brachte, zerriß es, als ob es mit der Scheere abge-
schnitten worden wäre: ein Beweis, daß alle Fäden gleich
getragen hatten. Ein so gewebtes Seil, 504 Fäden ent-
haltend, $3 \frac{3}{16}$ Zoll im Umkreis, 111 Fuß lang,
wog nicht mehr als 19 Pf., ein gewöhnliches aber vom
Seiler, vom gleicher Länge und Umkreis, und eben so
viel Fäden, wog $31 \frac{1}{2}$ Pf.

Mannigfaltiges.

In der Gegend von Furnes, in den Niederlanden,
lebt ein Müller, Namens Deschot, 60 Jahre alt,
der wegen eines örtlichen Schadens seit 9 Jahren weder
gegessen noch getrunken wie andere Menschen hat, son-
dern seine Nahrung bloß durch eine Röhre erhält, die
man ihm durch den Mund bis in den Magen steckt. Er
befindet sich übrigens ganz wohl, und ist Vater von 9
Kindern.

Ein Kopenhagner Blatt enthält folgendes Beispiel
hoher Geistesgegenwart eines dortigen Frauenzimmers:
„Ein Kind, etwas über 2 Jahre alt, stand in einem
offenen Fenster und sah, mit einem Stück Brod in der
Hand, hinaus auf die Straße. Es läßt das Brod fal-
len und legt sich in seiner Unschuld so weit aus dem Fen-
ster hinaus, um es zu greiffen, daß es mit der ganzen
obern Hälfte des Körpers schreyend zur Straße hinaus
hängt. Ein junges, zufällig vorbeigehendes Frauen-
zimmer gewahrt die Gefahr, worin das Kind schwebt,
hebt augenblicklich ihr Vorkleid an und fängt darin das
herunterstürzende Kind, dessen Leben sie auf diese Wei-
se rettete.“



Zwey indische Meuchelmörder lauerten dem englischen General Achmuty in einer schmalen Gasse auf. Es war Nacht, sie schlugen den Fackelträger nieder, traten die Fackel aus, und fielen über den General her. Er kämpfte mit ihnen, so daß er mit beyden zu Boden fällt; der eine kommt unter ihm zu liegen, der andere auf ihm. So ringt der General abwechselnd mit beyden, bis endlich Hilfe kommt. Es sind zwey englische Officiere; leider haben sie aber kein Licht bey sich. In dessen Hören sie, daß der eine Mörder oben liegt. Ohne Zeit zu verlieren, spalten sie ihm also den Kopf, während der General den andern mit seinem eigenen Dolche ersticht.

Vor einigen Tagen hat man zu Paris einen Mann begraben, der in einem solchen Zustande scheinbarer Dürftigkeit starb, daß er weder Hausgeräthe noch Kleider hatte, allein unter seinem Strohsacke fand man 30,000 Franken in Gold und Silber. Man kennt seine Erben noch nicht.

Charade.

Ich schreibe! Monarchen müssen sich nach meiner Vorschrift fügen!
 Ich spreche! Die ganze Welt muß meinem Willen unterliegen!
 Und weicht ein Spännchen nur aus meines Kreises Bahn,
 So paßt der Mann dich an dem nichts entgehen kann.
 Zwar bin ich winzig klein, einsylbig bin ich nur,
 Doch groß ist mein Beruf, ich folg der Allmacht Spur.
 Um Menschen lern' ich selbst das höchste Gut zu achten,
 Natur gibt mir den Stoff Veredlung nachzutrachten.
 Ich bin der Leiden Trost, der Schmerzen Hoffnungssonne;
 Mit mir kehrt Freud' zurück, zu vieler Menschen Wonne.
 Ich komm' in jedes Haus bin stets bey Groß und Kleinen,
 Man sieht mich immer gern, mehr noch, wenn Alle weinen.
 Doch glücklich ist der Mann, der meiner kann entbehren;
 Er hat das höchste Gut, und hält' es ja in Ehren.
 C. C.

Auflösung der Charade in No. 72.

Nebenhügel.